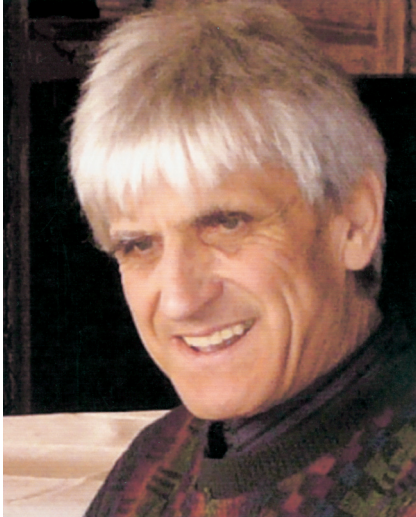


Gerd Schach
1936–2007
Naturschützer, Botaniker, Pädagoge



„Weg vom Verbotsimage – Neue Wege im Naturschutz“ . . . Wer Gerd Schach als Naturschützer kennen lernen will, sollte diesen geradezu programmatischen Artikel in den Albvereinsblättern (2002, Nr. 4) lesen. Engagiert und temperamentvoll, als zupackender Praktiker und nachdenklich über die Naturschutzarbeit zugleich, ohne Scheu vor kritischen, ja provozierenden Aussagen, glänzend formuliert stellt er dort die tiefe Sorge dar, die ihn umtreibt: „Kaum jemand wird derzeit ernsthaft bestreiten, dass der Naturschutz in der Bevölkerung und bei Amtsträgern kein sehr hohes Ansehen genießt.“ Er

macht als einen wichtigen Grund das zwar gegenüber früher gemilderte aber noch immer sehr bestimmende Verbotsdenken der Naturschützer aus, ihr, wie er meint mangelndes „psychologisches Fingerspitzengefühl“ nicht zuletzt bei der Planung von Naturschutzgebieten. Gerd Schach warnt eindringlich vor übertriebenem, einseitigem Artenschutz wie er sich, das ist nicht zu leugnen, neuerdings oft allzu sehr in den Vordergrund der Naturschutzarbeit drängt, nachdem er umgekehrt lange Zeit eine zu bescheidene Rolle gespielt hat. Von den Roten Listen abgestufter Gefährdung von Pflanzen und Tieren hielt er wenig. „Damit kommt man draußen nicht an.“ Gerd Schach, darin ein Enkel Robert Gradmanns, sah die Landschaft, ihre Pflanzen und Tierwelt in ihrer Gesamtheit und stellte den Naturschutz in Beziehung zum Heimatschutzgedanken.

Schon früh beschäftigte sich Gerd Schach mit dem Schutz von Natur und Landschaft. Ich erinnere mich noch gerne an die Gespräche, die wir während gemeinsamer Tübinger Studienjahre geführt haben. Tübingen war ihm nach dem Wegzug aus seiner Geburtsstadt Crailsheim (1945) zur zweiten Heimat geworden. Dort besuchte er das Kepler-Gymnasium und studierte ab 1955 Botanik, Zoologie, Geographie mit Geologie und Chemie. Von 1963–1969 war er in der Mittelschule in Neuffen, danach bis zum Eintritt in den Ruhestand, über 30 Jahre lang, an der Mittelschule bzw. an der späteren Realschule in Meßstetten tätig. Zwischendurch arbeitete er mehrere Monate in der Landwirtschaft und sicher gründete sein Verständnis für die Lage der Bauern wesentlich auf den dabei gewonnenen Erfahrungen.

Neuffen und Meßstetten liegen in schönen, botanisch reichen Gegenden. Es versteht sich von selbst, dass Gerd Schach sich bald mit ihnen vertraut gemacht hat. Unter anderem zeugt davon ein Aufsatz über die „Pflanzenwelt rund um Albstadt“ in den Albvereinsblättern (86. Jg., 1980, H. 3).

In Meßstetten kam es wie es kommen musste: Die Ehrenämter im Dienst von Natur- und Landschaft häuften sich: Der Botaniker und Pädagoge bestellte seit 1972 als kenntnisreicher, geprüfter Pilzberater mit großer Liebe ein verantwortungsvolles Feld. Im selben Jahr wurde er Naturschutzwart der Albvereins-Ortsgruppe Meßstetten. Von 1973 bis 2005 war er Gaunatur- und Naturschutzwart im Zollerngau, ab 1. August 1999 Hauptnaturschutzwart Süd und damit zusammen mit dem Hauptnaturschutzwart Nord die oberste fachliche Instanz im Naturschutzdienst des Schwäbischen Albvereins. Noch wenige Wochen vor seinem Tod leitete er gemeinsam mit K.-H. Lessig und Reinhard Wolf die Gaunatur- und Naturschutzwart-Tagung des Albvereins in Stuttgart in seiner gewohnten, originell-unkonventionellen Weise, ohne sich seine schwere Erkrankung anmerken zu lassen. Er hat sie mit bewundernswerter Ergebung getragen.

Die reibungsfreie Zusammenarbeit aller Naturschutzvereine war ihm, ganz im Sinne Georg Fahrbachs, eine wahre Herzensangelegenheit. So erscheint es nur folgerichtig, dass er 1980 die Leitung des neugegründeten Arbeitskreises Zollernalb im Landesnaturschutzverband übernahm und 1993 Vorsteher von dessen Büro wurde. Da galt es, unter seiner Leitung, eine Vielzahl von Stellungnahmen abzugeben, „alltägliche“ wie schwerwiegende Vorhaben zu beurteilen und gegebenenfalls abzuwehren. Zu den letzteren gehörten z. B. geplante Windräder in der Umgebung des Kornbühls (Salmendinger Kapelle), ein Steinbruch, der dem Plettenberg, einen „Tausender“, um etwa 70 Meter erniedrigt hätte und eine „Westernstadt“ (!) nahe dem Schaufelsen bei Stetten am Kalten Markt.

Zu den wertvollsten Naturschutzgebieten auf der südwestlichen Alb gehört der Irrenberg, der sich im Eigentum des Schwäbischen Heimatbundes befindet. Pflegemaßnahmen sind zur Erhaltung seiner weit überdurchschnittlichen Pflanzenwelt unerlässlich, am steilen Hang aber sehr mühselig. Gerd Schach hat die seit 1973 unter starker Beteiligung des Albvereins alljährlich stattfindende „Aktion Irrenberg“ ins Leben gerufen und blieb bis zuletzt ihr Motor. 1998 berichtete er in den Albvereinsblättern über die erste, auf ein Jahrzehnt hinaus von einer Firma gesponserte „Aktion Schafberg“, dem stark von Verwachsung bedrohten Mittelglied im Dreigestirn der Balingen Berge.

Der Gesellschaft für Naturkunde blieb Gerd Schach Jahrzehnte hindurch treu verbunden. Kaum eine Tübinger Thomastagung ohne Gerd Schach! Nahe vor seiner Haustüre liegt die Irndorfer (früher Irrendorfer) Hardt, der umfangreichste Naturschutz-Grundbesitz der Gesellschaft. Selbstverständlich, möchte ich fast sagen, war Gerd Schach der (inoffizielle) Betreuer dieses Naturschutzgebietes, erläuterte Besuchern dessen Kostbarkeiten und kümmerte sich um Bewirtschaftung und Pflege. Seit 2001 wirkte er im Ausschuss der Gesellschaft als deren Bindeglied zum Schwäbischen Albverein.

Für seine vielfältige ehrenamtliche Tätigkeit empfang Gerd Schach mancherlei Ehrungen:

Bundesverdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1999), Silberne Ehrennadel des Deutschen Wanderverbandes, Silberne Fahrbachmedaille und Ehrenschild des Schwäbischen Albvereins. Die wertvollste Ehrung für ihn wird die Fortsetzung seiner Arbeit sein!

HANS MATTERN